die Erden hinein. Wie ein schlechtes Wärmlein bey einfallendem Regen-Wetter unter den Rosen-Blätteren wollen wir uns verkriechen / und zu frieden seyn / wann sie uns nit von sich stosset. Ist also der Frucht heutiger Lob-Predig Mariæ Hochschätzung/ und unser Geringschätzung aus Demuth. Ab der Schönheit ihrer edlen Seelen wollen wir uns verwunderen; wegen der Häßlichkeit unserer Seelen uns schämen; und aber auch die Mackel abzuwischen/ Fleiß anwenden. Durch ihr Vorbitt/ durch ihr Beyhülff kan vil geschehen. Sentiant omnes tuum juvamen, quicunque celebrant tuam sanctam præsentationem! ey derohalben / du Schönste aus tausend / verleihe uns ein günstiges Aug / und biete allen dein mildreiche Hand/ welche andächtiglich verehren dein heilige Opfferung in dem Tempel / Amen.

Am Fest der heiligen Alexandrinischen Jungfrauen und Martyrin CATHARINA.

92. Evangelium Matthæi am 25. Capitel.

IN der Zeit: sprach der HErr JESUS zu seinen Jüngeren dise Gleichnuß: das Himmelreich ist gleich zehen Jungfrauen/ &c.

Exierunt obviam Sponso, & Sponsæ. *Matth. 25. v. 1.*

Sie giengen dem Bräutigam / und der Braut entgegen.

Inhalt.

Das beste Temperament, vornehmste Qualitäten/ und Eigenschafften einer Christlichen Jungfrauen.

1048. WAnn ich der heiligen / Welt-berühmten Heldin und Jungfrauen Catharina an ihrem heutigen Fest / und Hochzeit-Tag nach Art der Redner das Lob sprechen solte / müßte ich ein Stuck nach dem anderen vornehmen. Ich wurde gleich Anfangs Anregung thun deß Geschlechts / und sagen / daß Catharina von Königlichem Geblüt herstamme. Ich wurde herfür streichen ihr unvergleichliche schöne Gestalt/ und vorgeben / daß Catharina ein Englisches Bild/ und ein außgemachtes Kunst-Stuck der Natur gewesen. Ich wurde biß in den Himmel erheben ihr unschuldige und GOtt geliebte Seel; in welcher sie noch in den ersten Jahren blühender Jugend vil schöne Tugenden und Wissenschafften gepflantzt hatte. Ich wurde rühmen die grosse Schätz und Reichthumen / an welchen gleichfalls Catharina einen Uberfluß gehabt. Hernach / wann ich also mit den Gaben der Natur und deß Glücks fertig / wurde ich zu ihren Helden-Tugenden schreiten / und gleich Anfangs hoch anschlagen ihr Jungfräuliche Raynigkeit / welche sie unter so vil Nachstellungen und Schmeichlen der Freyer gantz und unversehrt in das Grab gebracht hat. Ich wurde einen sonderen Preiß geben ihrer außbündigen Weißheit/ und Großmüthigkeit: welche beyde Tugenden wol etwas seltzams an einem so zarten Fräulein / und sehr scheinbar an Catharina, wie zween helle Stern an dem Himmel herfür gläntzten. Ich wurde erzehlen/ wie sie an Weißheit und Geschicklichkeit fünfftzig Weltweise in einer Disputation, oder Wort-Streit; mit der Großmüthigkeit aber den grausamen Tyrannen Maximinum, spitzige Räder und Schwerdt sighafft überwunden. Ich wurde letztlich nit unberührt lassen die Wunderwerck / mit denen sie auch nach ihrem Todt geleuchtet; wie ihr Leichnamb von den Englen auf den Berg Sinai getragen/ Oel von sich geschwitzt habe/ und dergleichen. Auf solche Weiß / wann ich den Schul-Reglen und Gesätz der Wolredenheit wolte nachgehn / getraute ich mir nit ein geringes Lob unserer glorwürdigen/ sieghafften Alexandrinischen Jungfrauen und Martyrin Catharina einzurichten. Aber mir beliebt heut nit so fast einen Redner / als einen Geistlichen Philosophum abzugeben: nit zwar auf ein neues Catharinam mit Philosophischen Fragen und Einwürffen zu bestreiten: hierzu wurde ich zu gering seyn/ und als ein Lehr-Jung mir nicht getrauen / wider mein Maisterin das Rappier aufzuheben. Sonder ich will mich

mich nur so weit in die Philosophey hinein lassen / als vil es vonnöthen ist / die schöne Qualitäten vorzustellen / wormit Catharina die holdseelige Braut Christi heut an ihrem Hochzeit-Tag gezieret war. Und damit unsere Christliche Jungfrauen hinfüran wissen / was ihnen wol / oder übel anstehe / will ich in gegenwärtiger Predig das beste Temperament, oder vornehmste Qualitäten und Eigenschafften einer Christlichen Jungfrauen beschreiben: die Copi, oder Abriß aber von Catharina nehmen.

1049. Wir Menschen sehen in vilen Stucken an einander gleich / in vilen aber nicht. Gemainiglich / wann nit etwann in Mutter-Leib ein Fehler ist begangen worden / hat jeder einen Kopff / zwey Augen / zwey Ohren / zwo Händ / zween Füß / und die Nasen mitten im Gsicht. Beynebens seynd die Naturen sehr unterschiedlich / und nicht alle über einen Laist gezogen; sonder es hat da Platz deß Ciceronis Spruch: *quot capita, tot sententiæ*: vil Köpff / vil Sinn. Einer ist lustig / frölichen Geblüts / verlangt nur immerdar mit dem *Democritus* zu lachen / und mit den Mertzen-Kälberen zu gumpen: ein anderer geht traurig und melancholisch herein / als wann er schon an dem Strick suchte / und freuet ihn nichts / als mit *Heraclito* das Wainen. Der dritt ist gleich auf / und im Harnisch: empfindet ein jedes Wort / bolderet / zanckt und greint den gantzen Tag / wie ein böser Hund an der Ketten. Der vierdt ist langsamb in allen seinen Sachen: faßt nichts / lehrnt nichts: laßt ihm fein der Weil / wie die Schnecken: schlafft er nit / so thut er doch nit vil auch. Die Ursach so grosser Ungleichheit der Naturen legen die Philosophi und Medici auf das *temperamentum primarum qualitatum*, das ist / auf die ungleiche Vermischung der vier Elementalischen Eigenschafften / worauß die Leiber der Menschen gemacht seynd: als da ist ein gewisse Hitz in hochem / niderem / oder mittelmässigen Grad; (ut octo, ut sex, ut tria: wie die Philosophi reden) ein gewisse Kälte; Trückne und Feuchtigkeit: alle in gar ungleicher Maß / eins mehr / als das ander. Dise vermischte / und gleichsamb unter einander gebutterte vier Qualitäten verursachen ein Ungleichheit zwischen den Naturen / Sinn und Naigungen bey den Menschen: und darnach etwann eine mehr oder weniger in dem Menschlichen Leib prædominirt und vortringt / darnach ist der Mensch genatürt. Blutreich und frölich / wo die Hitz und Feuchtigkeit vorschlagen: Cholerisch und zornmüthig / wo die Hitz und Trückne den Maister spielen. Traurig und melancholisch / wo zu vil Trückne und schwartze Gall ist. Rotzig / faul / und langsamb in allen Sachen / wo die Feuchtigkeit überhand nimmt.

1050. Von disen vier natürlichen Qualitäten auf die sittliche zu kommen / pflegen wir bißweilen zu sagen / wann uns ein dapffere schöne Person ohngefehr zu Gesicht komt: ist ja das ein Mensch von allen feinen Qualitäten: steht ihm doch alles so wol an: kein böß Aug kundt ihn schelten / oder einen Mangel an ihm finden / ꝛc. So gilt es dann jetzt auch die Frag: in was für schönen Qualitäten und Eigenschafften das Temperament einer Christlichen Jungfrauen bestehn müsse / damit man sie für ein außgemachtes / wol proportionirtes Bild deß weiblichen Geschlechts möge außruffen?

1051. Antwort: es muß eben also beschaffen seyn / wie das Temperament der H. Alexandrinischen Jungfrauen Catharina beschaffen gewesen. Dasselbig aber ist bestanden in 4. Stucken: als nemblich in Blut / Wasser / Milch und Oel. Ein wunderliche Sach / spricht einer; ein seltzames Temperament, welches man villeicht hinter keiner Christlichen Jungfrauen gesucht hätte. Ich erweise aber solches von Catharina aus dem Metaphrastes, Surio, Baronio, und anderen / welche bezeugen / daß so bald der H. Jungfrauen das Haupt abgeschlagen worden / Blut und Milch zugleich heraus geflossen: so haben wir dann schon zwey Stuck / Blut und Milch. Das Blut in einem frischen gesunden Leib / dergleichen Catharinæ Leib ware / ist nie ohne Wasser; sonder allzeit ist ein wenig Wasser mit untergemischt; welches die Medici *serum*, oder *vehiculum sanguinis* nennen. Haben also auch das dritte Stuck / nemblich das Wasser. Widerumb / daß aus dem H. Leichnam Catharinæ, welcher auf dem Berg Sinai von den Engeln begraben worden / Oel heraus geflossen; und (wie etliche wollen) noch heut zu Tag fliesse / bezeugen verschiedene Scribenten. Aufs wenigist ist / daß der gemaine Wohn bey den Leuthen / und nichts bekandters / als das Catharina-Oel; welches ich so gar auf den Jahr-Märckten offentlich hab verkauffen sehen. Und da ist das vierdte Stuck / das Oel. Dise vier Stuck nun / Blut / Wasser / Milch und Oel (oder vilmehr / was durch sie bedeutet wird) wo sie verhanden / da kommt das beste Temperament einer Christlichen Jungfrauen heraus. Blut dann / Wasser / Milch und Oel / wenigist in einem Moralischen / oder sittlichen Verstand / muß ein Christliche Jungfrau in sich haben / sonst ist ihr Temperament nichts nutz / und sie kein Person von guten Qualitäten. Gedult ein wenig: es wird gleich alles klar und hell sich erzeigen.

Ribadeneira in Flore Sanct. p. 1. fol. 566.

Erster Absatz.

Die erste gute Qualität einer Christlichen Jungfrauen.

Das Blut.

1052. Durch das Blut / welches die erste gute Qualität einer Christlichen Jungfrauen ist / wird verstanden der Adel / und die Schönheit. Wer von adelichen Eltern gebohren worden / von dem sagt man: er komm von einem guten / von einem hochen Geblüt her. So ist auch die Menschliche Schönheit nichts anders / als Milch und Blut in gewisser Maß durch einander gemischt / und mit einer weissen Haut überzogen. Damit aber nit gleich Anfangs etliche Jungfrauen zu kurtz kommen / seynd zwey Ding an dem Blut zu beobachten: die *Substanz*, oder (wie es die Medici nennen) die *Consistenz*; und die gute Farb. Wo beyde gut seynd; die Consistenz, und die Farb / so steht es wol umb einen solchen Menschen: er ist gsund und wol auf. Ist eins gut / und das ander schlimm / so geht es noch hin. Ist aber keins was nutz / so ist es ein Zeichen / das Temperament eines solchen Menschens sey verderbt; und wann er nit würcklich kranck ist / so hat er doch ein schwere Kranckheit zu befahren. Also auch stehn ja freylich wol beysammen der Adel und schöne Gestalt. Weil aber nit alle Jungfrauen vom Adel seyn können / ersetzt bey vilen disen Abgang die Schönheit. Geht aber auch dise ab / weil GOtt seine Gaben gar ungleich außtheilt / ist drumb noch nit alles verhaußt / das Blut kan ein gute rothe Farb haben / wann ein solche Jungfrau nur züchtig und schamhafftig ist. Die schöne eusserliche Gestalt deß Leibs ist ein rother Fleck deß Angesichts / dessen Farb durch ein jedes Fieberlein schabab wird. Die Schamhafftigkeit aber ist ein Purpur-farbes Kleyd der Seelen; welche die Jungfräuliche Raynigkeit für einen Uber-Rock brauchet / wann sie prangen will. Vil adeliche heilige Jungfrauen haben ihnen selbst die Augen außgestochen; die Nasen abgeschnitten / sich im Angesicht zerkratzt / kothig und russig gemacht / und also mit Fleiß ihr Schönheit verderbt / damit sie keusch blieben: keine aber hat die Schamhafftigkeit beyseits gelegt / weil sie wol wusten / daß sie ohne dise nit keusch verbleiben kundten. Ein adeliche schöne Jungfrau ohne Tugend und Schamhafftigkeit ist ein Floch an einem guldenen Kettlein: worauf sich die Einfältige verglaffen; die Verständigere aber lachen / oder wol auch zürnen / daß man ein so edles Metall einem so liederlichen Thierlein möge anhencken. Quid enim prodest ei, quem sordidant mores, generatio clara: aut quid nocet ei generatio vilis, quem mores adornant? ille nobilis est, qui suis se meritur factis, nec alienæ incubat gloriæ; seynd die Wort deß guldenen H. Redners Chrysostomi: zu Teutsch: was nutz einem das adelich Geblüt / wann die Sitten Bäurisch? und hingegen was schadt einem das schlechte Herkommen / wann die Sitten adelich? der jenig ist ein rechter vom Adel / der sich nach seinen eignen Verdiensten und Wolverhalten / nicht nach den Ritterlichen Thaten seiner Vor-Elteren abmesset. Adelich genug ist ein Jungfrau / welche die Tugend adlet: schön genug / welche die Schamhafftigkeit zieret. Der H. Bernardus nennt die Schamhafftigkeit *splendidam gemmam morum*, ein hell-glänzendes Kleinod guter Sitten. Der H. Hieronymus vergleicht dieselbe den schönen rothen Kerschen / *cerasis, virginali pudicitiâ rubentibus*. Nicht übel auch hat es getroffen deß Weltweisen Aristotelis Tochter: welche villeicht einmahl ihren Vatter sagen gehört: *optimus color, quem gignit pudor*, daß kein bessere Farb sey / als welche die Schamhafftigkeit anmacht. Dahero / als man ihr einen neuen Rock wolte machen / und sie befragte / was ihr für ein Farb darzu beliebte? antwortete sie: *multùm purpurea*, die Purpur-farbe Röthe deß Angesichts: und setzte die Ursach hinzu: *hanc enim cum spectatori exhibemus Virginis, placemus maximè*: dann / sagte sie / wann wir Jungfrauen mit diser rothen Farb der Geschämigkeit aufziehen / gefallen wir den Leuthen am allermaisten. Merckt euch disen Lehr-Puncten / Christliche Jungfrauen / und bekümmeret euch nit vil wegen deß Adels und schönen Leibs-Gestalt: habt ihr sie / so sagt GOtt Danck darumb: wo nicht; so befleißt euch / die rothe Farb nit allein am Rock / sonder auch im Angesicht zu tragen; sonderbar alsdann / wann ihr etwann etwas reden hört / so der Keuschheit zuwider; oder man euch umb etwas ansucht / das neben der Jungfrauschafft nicht bestehn mag / so steht es umb das Geblüt / umb die erste gute Qualität einer Christlichen Jungfrauen bey euch noch wol.

S. Chrysost. in c. 8 Matth.

S. Bern. serm. 86. in Cantica.

S. Hier. epist. 19. ad Eustochium.

Der 2. Absatz.

Die ander Qualität einer Christlichen Jungfrauen.

Das Wasser.

1053. Das andere Stuck und Kennzeichen eines guten Temperaments bey einer Christlichen Jungfrauen ist das Wasser. Das Wasser ist kalter und feuchter Natur; ein hoch nothwendiges und nutzliches Element; schön klar und hell / wie Crystall / wann es nit mit anderen Cörperen vermischet wird. Macht doch nichts aus ihm:

hält

hält sich auf der Erden auf: nimmt mit einem jeden Grüblein verlieb: steigt auch niemals übersich in die Lufft / als wann man es zwingt / und ihm den grösten Gwalt anthut: laßt mit ihm umbgehn / wie man will; sich sieden / unter die Farben mischen / unter die schlechte so wol / als unter die köstliche; zum Kochen / Waschen / Bachen / und anderer Arbeit brauchen; nimmt die Figur eines jeden Geschirrs an / darein man es gießt; laßt ihms auch nit verschmahen / wann man schmutzige Schüssel und Häfen darmit außspielt / und es endtlich gar auf die Gassen außschütt. Ist also dises Element ein Sinnbild und Entwurff der Demuth / und deß Gehorsams. Der H. Abbt von Clarevall Bernardus hält die Demuth für ein so nothwendige Qualität einer Christlichen Jungfrauen / daß er vermaint / es sey besser / kein Jungfrau / als ein stoltze Jungfrau seyn. Seine Wort lauten also: expedit tibi, Virginem non esse, quàm de Virginitate insolescere: es ist dir vil nutzer / du seyest kein Jungfrau / sonder habest einen Mann / als daß du dich der Jungfrauschafft halber übernehmest. Si Virginitatem in Maria non potes nisi mirari, stude humilitatem imitari, & sufficit tibi: kanst du Maria der Jungfrauen nit eben nachfolgen in Haltung ewiger Jungfrauschafft / befleiß dich aufs wenigist / es ihr nachzuthun in der Demuth / so hast du deinem Ehren schon ein Genügen gethan: quòd si & Virgo, & humilis es, quisquis es, magnus es: bist du aber ein Jungfrau und demüthig zugleich / sey wer du wollest / so verdienest du ein grosses Lob. Wann ich jetzt rathen darff / halt ich darvor / ich wolle es errathen / warumb der H. Bernardus also bey den Jungfrauen auf die Demuth tring. Dann wann ein Jungfrau nit demüthig ist / so ist sie auch nit gehorsam. Ist sie nit gehorsam / so ist sie weder ihren Eltern zu Hauß / noch heut oder morgen ihrem Mann in dem Ehestand was nutz: stoltze eigensinnige Widhöpff lassen ihnen gleich ein jedes Wörtlein verschmahen; trutzen / stutzen / können nirgends nachgeben: wollen nur mit Aufbutzen / Flechten / Bändtlen / Pflantzen / und Dockenwerck umbgehn: kein Hauß-Arbeit greiffen sie leicht an: behüts GOtt / dörfften bald rufig werden: was wurden d'Leuth darzu sagen? wo es etwas zu thun abgibt / das ihnen nit schmeckt / schrauffen sie sich fein gschwind ab / und gehn mit der Katzen fein weit umb den Bach herumb / damit sie sich nit naß machen / und die Klayder verderben: beynebens lehrnen sie keine gute Suppen kochen / schlentzen den gantzen Tag herumb / und vermainen / sie haben waß nit was für ein wichtiges Geschäfft verricht / wann sie etwann von einer Kirchen zu der anderen herumb gezogen / und einer und der anderen Meß und Vesper / oder Seegen beygewohnt; wo ihnen doch mehr umbs Schwätzen / Fürwitzen und Galanisiren / als umbs Betten zu thun gewesen / ꝛc. Hingegen ein demüthige Jungfrau ist gantz anderst beschaffen: sie nimbt sich umbs Hauß-Wesen ernstlich an; und geht so gern mit den russigen Häfen bey dem Herdt / als mit der Stick-Nadel und Begel-Eisen umb. Wann ihr die Eltern etwas schaffen / ist sie willig und bereit: Ja / Vatter; ja / Mutter; will gleich gehn; soll alsbald geschehen / ꝛc. Sie ist nie müssig: hat sie nicht den Besen / so hat sie die Kunckel in der Hand: acht es auch nicht / sonder maint / sie seye gar schön / wann sie die gantze Wochen am Wercktag den Kuchel-Schlüssel im Gsicht herumb tragt. Das ist recht: ein solche Jungfrau hat einen guten Humór, ein trefflich guts Temperament; ist den Eltern ein Trost / den Gschwisterigen ein Exempel / den Ehehalten ein Sporn zur fleissigen Arbeit / und wird einmal ein gute Hauß-Mutter abgeben. Das Wasser der Demuth und Gehorsams ist ein vortreffliche gute Qualität an einer Christl. Jungfrauen.

S. Bernardus homil. 1. super Missus.

Der 3. Absatz.

Die dritte Qualität einer Christlichen Jungfrauen.

Die Milch.

1054. Das dritte erforderte Stuck zu einem guten Christlichen und Jungfräulichen Temperament ist die Milch: die sich gleich selbst mit ihrer Farb verrath / daß sie ein Symbolum und Kennzaichen der Raynigkeit seye. Rein und keusch muß ein Jungfrau seyn / sonst ist sie eben drumb kein Jungfrau. Hiervon wär gar vil zu melden. Ich will aber nichts sagen / sonder den uhralten Kirchen-Lehrer Tertullianum für mich reden lassen: der den Jungfrauen zu Ehren ein gantzes Buch von der Raynigkeit geschrieben / und in demselben die Keuschheit also entwirfft: Castitas est flos morum; honor corporum; decor sexuum, integritas sanguinis, fides generis, fundamentum sanctitatis, præjudicium omnis bonæ mentis, &c. Die Keuschheit ist die schöne weisse Blühe reiner Sitten; sie ist ein Zierd der Leiber; ein Ehr deß Weiblichen Geschlechts; ein Erhaltung frischen Geblüts; ein Anzaigen einer guten Art; ein Grund-Veste der Heiligkeit; ein Vorurtheil / oder vorhin ein geschöpffter Wohn einer guten Seel. Was kundte schöners von der Jungfräulichen Raynigkeit gesagt werden? Und damit ihr einer solchen köstlichen Sach / und wolständigen Qualität nicht beraubt werdet / liebe Jungfrauen / hat gedachter Tertullianus ein anders Buch geschrieben de velandis Virginibus: allwo er zu Erhaltung der Keuschheit nothwendig zu seyn erachtet /

Tertull. de Pudicitia.

Tertull. de velandis Virginibus.

tet / daß nit allein die verheurathe Weibs-Personen/ sonder auch die Jungfrauen/ wann sie über die Gassen gehn/ mit einem Schlayr/ oder Flor das Haupt verdecken solten: dann er vermainte/ es wäre nit wol möglich/ daß ein fürwitzige Jungfrau / die gern andere siht/ und von ihnen gesehen wird/ in die Läng ihr Keuschheit erhalten könne. Laßt uns ihn selber hiervon vernehmen: in gedachtem Buch redt er also: omnes in te æstates periclitantur: indue armaturam pudoris; circumduc vallum verecundiæ, murum sexui tuo strue, qui nec tuos emittat oculos, nec admittat alienos: es ist ein mißliche Sach/ sagt er/ mein Jungfrau/ umb dich/ wann du nit recht bedecket bist: jederman stehet deinethalber in Gefahr. Deßwegen dann bewahre dein Raynigkeit wol/ und leg ihr gleichsam einen Harnisch an: wirff ein Schantz auf zu grösserer deiner Versicherung / und führ ein Maur umb deinen Kopff herumb / damit deine Augen nit gleich allenthalben können hin gaffen / der jungen Gesellen Augen aber nit so leichtlich können zukommen/ ꝛc. Wie ihr seht/ liebe Jungfrauen/ Tertullianus verdammt euch zum Schangen: circumduc vallum verecundiæ, murum sexui tuo strue: worzu ihr aber weder Bickel/ noch Hauen bedörfft; sonder nur/ an statt einer Ring-Maur oder Bollwercks / Halß und Angesicht mit einem Schlayr bedecken solt/ gesetzt/ daß der Schneider je das Wammes/ oder die Naderin das Holder zu weit gemacht hätte. Aber weil der Flor bey gemainen Stands-Personen in den Städten nit mehr bräuchlich/ wie in der ersten Christenheit: euch auch nit wol anstehn wurde/ wann ihr die Kin mit einem weissen Schlayr/ wie die Bauren-Weiber/ wann sie gen Marckt gehn/ verhülen soltet/ erfordere ich solches/ als ungewohnlich von euch auch nit; sonder will zu frieden seyn / wann ihr wol umb den Halß bedeckt / mit nidergeschlagnen Augen daher gehet / und euer Raynigkeit so embsig bewahret/ wie die heutige Evangelische weise Jungfrauen ihr Liecht in der Ampel / als sie dem Bräutigam und der Braut bey der Nacht entgegen gangen. Drum schick ich euch hiemit zu ihnen / und komme zugleich zu dem vierdten nothwendigen Stuck eines guten Christlichen Jungfräulichen Temperaments.

Der 4. Absatz.

Die vierdte gute Qualität einer Christlichen Jungfrauen.

Das Oel.

1055. Dises/ wie Anfangs gesagt worden / ist das Oel. Das Oel ist ein Zeichen der Weißheit: theils dieweil die Göttin der freyen Künsten *Minerva* aus allen anderen Bäumen ihr den Oel-Baum außerkiesen / und darunter am allerliebsten geruhet hat: theils auch darumb / dieweil die alte Weltweise ihre Bücher/ und Weißheitvolle Schrifften maistentheils zu Nachts bey der Oel-Ampel außgearbeitet haben. Dahero ist noch heut zu Tag bey uns Teutschen das Sprüchwort verblieben/ wann einer ein unweise Red thut / oder durch ein ungeschickte närrische That einbüßt/ daß wir ihn zeihen: er hab das Oel verschütt/ ꝛc. Als einstens ein Müssiggeher den Plato fragte: *unde tibi tanta Sapientia?* wie er doch wäre so geschickt worden? gab er zur Antwort: *quia plus consumpsi olei in lampade, quam vini in calice*: dieweil ich mit Studiren mehr Oel in der Ampel / als mit Sauffen Wein in dem Becher verzehrt hab. Ist also das Oel ein Zeichen der Weißheit: massen dann Christus selbst in dem heutigen Evangelio die kluge verständige fünff Jungfrauen von den thorrechten zu unterschaiden / ihnen für ein Kennzeichen Oel in der Ampel hat zugeeignet. Ich begehr nit/ daß unsere Christliche Jungfrauen sich auf das Studium der Weißheit/ auf die Philosophi begeben: als wie vor Zeiten die Sybillen; oder wie ein Sosipatra, Cleobulina, Themistocléa, Telesilla, Zenóbia, Eudóxia, deß grossen Kaysers Theodosij Ehegemahl. * Ich verlang auch nit / daß sie / wie ein Weißheit-volle H. Jungfrau Catharina mit den Philosophis vil disputiren solten: es wär zu sorgen/ wann sie jetzt das disputiren gewohnten/ sie möchtens im Ehestand hernach nit mehr lassen / sonder das disputiren bißweilen mit ihren Männeren so lang werden / biß es von Worten zu den Straichen käme / ꝛc. Ein solche Weißheit erfordere ich von unseren Christlichen Jungfrauen gantz und gar nit: sie wären gar zu gschickt / wann sie die Männer überdisputiren kundten: sonder ich gewahrne sie nur/ auf ihre Ampel wol Acht zu geben/ daß sie an Oel keinen Abgang haben / und ihnen das Liecht nicht erlösche. Ich will sagen/ ein Christliche Jungfrau soll aufs wenigist so vil Witz und Weißheit haben / daß sie allgemach nach und nach ein wenig lehrne/ was zum Hauß-Wesen gehört. Sapiens mulier ædificat domum, ein gscheides Weib/ sagt der Salomon, bauet das Hauß auf: wo hingegen ein Leyrerin / die sich aufs Hauß-Wesen nit versteht/ nichts weißt anzugreiffen/ nichts weder bey ihren Eltern/ noch anderwärts gelehrnt hat / alles unter übersich wirfft. Ein gscheide Jungfrau gibt Acht auf ihr Liecht/ wann sie zu Nachts über Gassen geht: sperrt es ehe in ein Latern/ damit es ihr von dem Wind nicht außgelöscht werde. Also auch ein Jungfrau gibt Acht/ daß sie den Glantz ihrer Jungfrauschafft nit verliere: sie traut nit: sie geht nit leicht allein; geht zu Nachts wol nit aus dem Hauß ohne höchste Noth: wo hingegen ein Närrin/ die nit gnug Oel in der Ampel hat/ das ist / die nit gnug witzig / und behutsamb ist/ sich zu keck hinaus wagt / nit acht gibt auf den

* Caussinus aulæ sanctæ p. 2 l. 3. c. 2 in Boethio fol. 310.

Proverb. 14. v. 1.

den Wind/sonder unbedacht auch nächtlicher Weil auf der Gassen / wie ein Fledermauß herumb floderet / biß ein letzer Gesell in der Finster hinzu tritt; und weil sie sich etwann an einem halben Thaler / den er ihr in die Hand stoßt/ oder an einem Mieder zeug vergafft / ihr das Liecht außgeblasen wird / und die Jungfrau schafft hin ist. Rennt darnach/ meine Närrinen mit euer Ampel ohne Liecht in der Finsternuß umb / waint / klagt/ und schreyt: *Domine! Domine!* ach! HErr/ was hab ich gethan? es ist jetzt schon geschehen: wäret ihr zuvor witziger gewest/ und fein zu Hauß blieben / so kundt ihr solches Jämmeren überhebt seyn.

1056. Und in diser Mixtur, Geliebte/ auß dem Blut/ Wasser/ Milch und Oel/ das ist/ in Vereinigung der Schamhafftigkeit/ Demuth / Keuschheit und Klugheit / als in den vornehmsten Qualitäten und Eigenschafften/ bestehet das Temperament einer Christlichen Jungfrauen. Welche dise vier Gaben beysammen hat/ die besteht wol: der aber eins/ und das ander aus disen manglet / kan gleichwol mit den fünff thorrechten Jungfrauen ihr eigne Hayllosigkeit bewainen. Die Reichthumb belangend; welche etliche auch zu dem guten Temperament einer Jungfrauen/ und zwar jetzt gemainiglich vor allen anderen Stucken erforderen/ seynd solche/ gleichwie der Adel/ und schöne Gestalt/ nur *qualitas secundaria*, ein zufällige Sach: die wol steht/ wann sie da ist: wo nit/ ist doch den vier Haupt-Qualitäten und gutem sittlichen Temperament einer Christlichen Jungfrauen/ das ich allein zu entdecken versprochen hab/ nichts benommen.

1057. Alle oberzehlte vier Liquores, Blut/ Wasser/ Milch und Oel/ gleichwie Catharina, die H. Jungfrau in ihrem Leib gehabt; also hat sie noch vilmehr die schöne Qualitäten/ welche dardurch bedeut werden/ in ihren Sitten und Gebärden blicken lassen. So adelich sie ware an Geblüt/ so schön ware sie von Gestalt: so schön von Gestalt/ so schamhafftig und eingezogen in den Gebärden/ also daß / wie recht Dionysius der Carthäuser von ihr schreibt/ sie so gar vor lauter Schamhafftigkeit in das Band der H. Ehe nit wolte einwilligen ob sie schon von einem jungen Printzen/ dem Sohn deß damaligen Kaysers *Maximini*, gefrenet wurde. Ihrer Jungfräulichen Rayniglkeit und vollkommnen Keuschheit hat der Milch-Bach/ der nach ihrem Todt aus dem enthaupten Leib sambt dem Blut miraculoser Weiß herfür geflossen/ überflüssig Zeugnuß gelaistet. Ihr Klug- und Weißheit hat sie in allen ihren Reden/ die sie vor offentlicher Raths-Versammlung gethan / absonderlich aber in einem Disputat mit 50. Weltweisen/ die sie überwunden/ und zu Christo bekehrt hat/ genugsam an Tag geben. Letztlich/ anderer Tugenden zu geschweigen/ ihr tieffe Demuth hat sie in ihrem Marter-Kampff erwiesen/ da sie die eisene Ketten und Strick ihr von dem schlechtisten Schergen-Gsindlein lassen anderffen / und ihr Cron-würdiges heiligistes Haupt um Christi Willen unter deß Henckers Schwerdt gebogen hat. Billich dann hab ich Catharina, als das vollkommiste Exemplar und außgemachte Kunst-Stuck der Natur und Gnaden heut vorgestellt/ und von keiner anderen das Muster/ Copi, oder Abriß nehmen sollen/ als von ihr/ wann ich je das gute Temperament einer Christlichen Jungfrauen beschreiben wolte/ weil sie alle hierzu erforderte Qualitäten in dem höchsten Grad gehabt.

Dionys. Carthus. serm. 1. de S. Catharina.

1058. Keines weiteren Schluß ist es dermalen vonnöthen / weil die Lehr-Puncten schon hin und wider eingesprengt worden im Verlauff der Predig. Sonder ich ermahne nur alle Christliche Jungfrauen fleissig aufzumercken/ den Schlaff aus den Augen zu wischen/ und zu der Ampel zu sehen/ sich bey Zeit recht zu zieren / und zu schmucken / wann sie mit den fünff weisen Jungfrauen dem Bräutigam und der Braut wollen entgegen gehn. Der Bräutigam ist Christus der HErr; die Braut die H. Alexandrinische Jungfrau/ und Martyrin Catharina: welche ihm gleich nach empfangenem Tauff / da ihr die Mutter GOttes sambt ihrem Christ-Kindlem und vielen Englen erschienen/ durch einen angesteckten guldenen Ring ist vermählet worden: wie der Bischoff Equilinus bezeugt. Ecce sponsus venit, exite obviam ei: nehmt wahr/ der Bräutigam kom̃t / geht ihm entgegen: oder er wird noch einsmals kommen: wolt ihr mit den fünff weisen Jungfrauen / als Cränzl-Jungfrauen ihme aufwarten auf der Himmlischen Hochzeit / so müst ihr dem Tertulliano folgen / da er euch und allen Christlichen Jungfrauen also zuspricht/ und darmit sein Buch/ ich die Predig beschließ: prodite nunc vos benedictæ, medicamentis & ornamentis instructæ, sumentes de pudicitia ruborem, depictæ oculos verecundiâ: vestite vos serico probitatis, byssino sanctitatis, purpurâ pudicitiæ; taliter pigmentatæ, Deum habebitis amatorem: tretet nunmehr herfür/ ihr Gebenedeyte/ mit Weiblichem Ornat und Geschmuck angethan: braucht für einen Anstrich die rothe Farb der Schamhafftigkeit: versehen mit Taffet und Seyden der Frommkeit und Heiligkeit; umbgeben mit dem Purpur-Rock der Zucht und Ehrbarkeit. Wann ihr also aufgebutzt einstens auf der Hochzeit euch werdet einstellen/ werdet ihr GOtt selbst zum Liebhaber haben / Amen.

Refert Ribadeneira in Flore SS. p. 1. fol. 564.

Tertull. de cultu fœmineo. c. 13.